Oase im architektonischen Chaos

Autor(en): **Weber, Lilo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ORTE

Oase im architektonischen Chaos

Villa und Wald, See und Berge. Dahinter emsige Neubauerei. Olga Zellweger, Werbegrafikerin aus Luzern, kommt oft hierher zum Ausruhen und Durchatmen: im Blick die Idylle, das Chaos im Rücken.

Auf dem Rückweg wirkt es wieder ganz anders. Jetzt glitzert der Schnee, jetzt leuchten die letzten gelben Blätter, und auf die weisse Hauswand zeichnet sich der Schatten der Schwarznuss, die vor der Villa steht. Die Sonne hat den Nebel verdrängt, still ist es immer noch. «Hier konnte der schon seine Götterdämmerung schreiben», sagt Olga Zellweger. Wir schauen auf den See hinaus und stellen uns vor: Sechs Jahre lang in diesem Haus, das Wäldchen im Rücken, den Pilatus zur Seite und diese Sicht – klar, die Schachtelsiedlung am gegenüberliegenden Ufer müssen wir uns wegdenken, ebenso das trutzige Hotel Seeburg – aber die Pappeln, die roten Bänke, das Bootshaus, der See, die Berge... «Da kann sich einer schon was ausdenken», wiederholt Olga Zellweger, «seine Musik wirft einen ja auch vom Stuhl.» Tatsächlich hatte Richard Wagner während seiner Zeit hier in Tribschen bei Luzern eine seiner produktivsten Phasen, hat hier im Haus der Am Rhyns von 1866 bis 1872 nicht nur die Götterdämmerung zu schreiben begonnen, sondern auch das Siegfrieidyll und den Kaisermarsch komponiert, den Siegfried und die Meistersinger vollendet und zwei Kinder gezeugt. Damals war Riedland um die Moräne, auf deren Rücken die Villa steht. Richard Wagner konnte in der Nachbarschaft höchstens einen Bauernhof erblicken und das Gut des Generals Felix von Schumacher.

Heute steht zwar noch das Haus der von Schumachers, das Land indes haben diese überbaut und vermietet. Heute wäre Richard Wagners Sicht auf die Innerschweizer Berge zweigeteilt durch das Hochhaus von Alvar Aalto, die Hügel böten sich ihm buntgescheckt von Wohnblöcken, dafür könnte sich seine Cosima schon zum Frühstück mit den grünen Witwen des Schönbühl-Quartiers im Café des Shopping-Centers treffen.

«Ich werde Sie zu einer Oase führen», hat mir Olga Zellweger am Morgen im Luzerner Bahnhof versprochen, «zu einer Oase mitten in einem architektonischen Chaos.» Und los geht's dem See entlang, vorbei an Käfigen mit exotischen Vögeln, an geschützten Brutstätten für Enten und betonenen Bildungsstätten für die Jugend, an verlassenen Vergnügungsstätten für Wasserratten und Eisbären. Wir steigen einen bewaldeten Hügel hinauf, riechen das Moos, das die Nagelfluh bedeckt, und stehen plötzlich davor: Ganz selbstverständlich steht sie da, die weisse Villa, auf der vordersten Kuppe der Warteggrippe. Danach fällt das Gelände ab, läuft flach in den See hinaus, begrenzt von hohen Pappeln und Bänken. «Ist das nicht wahnsinnig», fragt Olga Zellweger, «diese Ruhe, diese Weite, diese Harmonie?» Wir gehen nach unten zum See, schauen nach oben zum Haus, schräg dahinter ragt der Pilatus aus dem Nebel, gesäumt durch einen ersten grauen und einen zweiten dunkelgrünen Streifen Wald. «Selten habe ich erlebt, dass man einen Berg gegen ein Haus setzen kann», schmunzelt Olga Zellweger. «Der Pilatus mit seiner eigenwilligen Form passt doch gut zur Einfachheit dieses Hauses.»

Vor einem Jahr hat die Werbegrafikerin nach einer Rückenoperation begonnen, die Mittagsstunden mit Spaziergängen auszufüllen. «Da habe ich Nischen entdeckt in meinem Luzern, das sich mehr und mehr irgendeiner Stadt angleicht.» Olga Zellweger kommt oft hierher zum Laufen und Lesen, zum Luftholen und Ausatmen. «Hier fühle ich mich in eine andere Welt versetzt.» Der See ist glatt, Rigi, Bürgenstock und Stanserhorn deuten ihre Anwesenheit nur an, da fährt ein Schiff vorbei mit blau-grünen geblähten Segeln: der fliegende Holländer. Wir wähnen uns minutenlang in der Idylle, dann wenden wir den Kopf. Vier Krane geben dem Aalto-Hochhaus den Rahmen, der ihm gebührt. Hier wird emsig gebaut, das Schönbühl-Center, 1967 als erstes geschlossenes Einkaufszentrum der Schweiz eröffnet, wird vergrössert, daneben entstehen zusätzliche Wohnungen. Wir blicken auf Betonauffahrten und Balkone, auf Flachdächer und rotbraune Ziegel, auf beige, graue, gelbliche Fassaden, und aus dem Dach des Zentrums guckt neckisch ein einsames altes Bauernhaus.

Wir drehen der Baustelle den Rücken. Das Herrschaftshaus der von Schumachers, dessen Park inzwischen klein geworden ist, steht davon unberührt am See. Nur eine Thujahecke trennt es vom Chaos. Vor dem schmiedeeisernen Tor wartet ein Döschwo.

LILO WEBER ■

FOTO: MICHAEL RICHTER

Im Haus rechts ist heute ein Richard-Wagner-Museum untergebracht.

«Orte»: In dieser Rubrik führen auf «Hochparterre» Abonnierte unsere Autorinnen oder Autoren an Orte, die ihnen aus bestimmten Gründen besonders lieb sind, oder auch an solche, die ihnen ausgesprochen missfallen.